

Im Zeichen der Treichel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 41

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-500851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Im Zeichen der Treichel

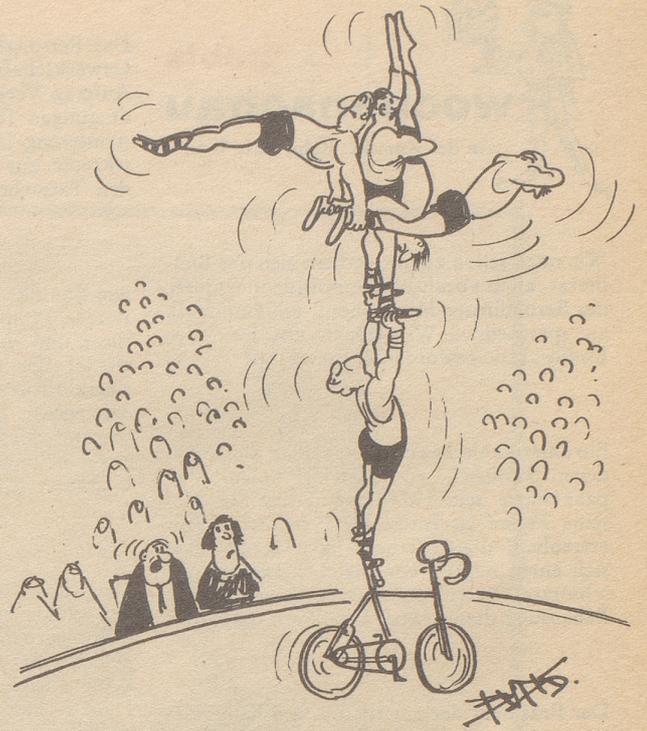
Sanktgaller taten statt des Gallusbären
in ihrem Wappen eine Treichel zu,
Sanktgallern ist's, als ob sie Bauern wären
und wenn sie olmatreu auf Treicheln schwören,
macht gleichsam ihre Stadt wie ein Mann «Muh».

Ihr Stadtpark wird zum Landpark bei den Städtern,
es überschwemmt ihn der Besucher Strom,
er wird zum Paradies von Vieh und Schällenschöttern,
Most, Schabzieger, und Käse (von den fettern!)
sorgt für das würzig-ländliche Arom.

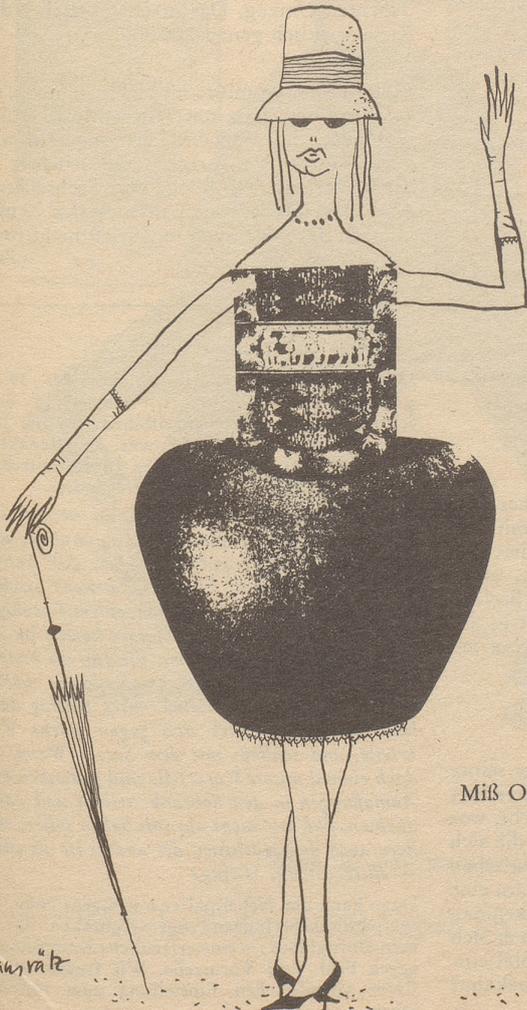
Auch Kühe tun's, die Grünes von sich geben,
indessen ihnen ein Herr Bundesrat flattert,
und des Sanktgallers ehrliches Bestreben,
sich an der Olma ökonomisch zu beleben,
macht, daß er mehr als üblich Durstgefühl verspürt.

Das wiederum, man sieht gleich den Zusammenhang,
das setzt die Wirtschaft kolossal in Gang!

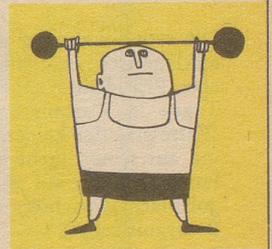
Sangalomir



«Nüdemal motorisiert sinds!»



Miß Olma 61



Das kleine Panoptikum

Erbauliches

Bald stehn sie wie beim Staatsempfang,
in Reih und Glied und stundenlang
und gucken stumm und voller Huld,
erwartungsvoll und mit Geduld
und alle in derselben Richtung
– als wäre es für sie Verpflichtung.

Bald steht ein Individuum
vereinzelt, doch nicht minder stumm
und guckt bewundernd und gebannt
durchs Astloch in der Bretterwand
als wie ein Voyeur auf die Wade
des Damenbeins im Damenbade.

Doch weder Staatsempfang, noch ein
entblößtes Damenwadenbein
sind hier der attraktive Punkt
für Kaufmann, Rentner und Adjunkt.
Hier reißt man nämlich schlicht und bieder
ein ziemlich altes Häuschen nieder.

Fredy Lienhard